

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Fernbestellung 3 Mk. monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Wochensatz 1,20 Mk. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Anzeigenpreise: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 10 Pf. für die erste Zeile, 8 Pf. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 12 Pf. für die erste Zeile, 10 Pf. für die folgenden. Bei Fernbestellung 15 Pf. für die erste Zeile, 12 Pf. für die folgenden. Anzeigenpreise für die Wochensätze: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,20 Mk. für die erste Zeile, 1,00 Mk. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 1,50 Mk. für die erste Zeile, 1,20 Mk. für die folgenden. Bei Fernbestellung 1,80 Mk. für die erste Zeile, 1,50 Mk. für die folgenden. Anzeigenpreise für die Monatsblätter: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 10 Mk. für die erste Zeile, 8 Mk. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 12 Mk. für die erste Zeile, 10 Mk. für die folgenden. Bei Fernbestellung 15 Mk. für die erste Zeile, 12 Mk. für die folgenden.

Wochensatz 1,20 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Anzeigenpreise: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 10 Pf. für die erste Zeile, 8 Pf. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 12 Pf. für die erste Zeile, 10 Pf. für die folgenden. Bei Fernbestellung 15 Pf. für die erste Zeile, 12 Pf. für die folgenden. Anzeigenpreise für die Wochensätze: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,20 Mk. für die erste Zeile, 1,00 Mk. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 1,50 Mk. für die erste Zeile, 1,20 Mk. für die folgenden. Bei Fernbestellung 1,80 Mk. für die erste Zeile, 1,50 Mk. für die folgenden. Anzeigenpreise für die Monatsblätter: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 10 Mk. für die erste Zeile, 8 Mk. für die folgenden. Bei Zustellung durch die Boten 12 Mk. für die erste Zeile, 10 Mk. für die folgenden. Bei Fernbestellung 15 Mk. für die erste Zeile, 12 Mk. für die folgenden.

Nr. 87. — 84. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 15. April 1925

## Die Krise in Frankreich.

Zu dem durch die Senatsabstimmung herbeigeführten Rücktritt des Ministerpräsidenten Herriot wurde uns geschrieben: Als Herriot im Mai vergangenen Jahres die französische Ministerpräsidentenschaft übernahm, verfügte er zwar in der neu gewählten Deputiertenkammer über eine stattliche Mehrheit, war aber auch hier schon um sie zu erhalten, angewiesen auf die Unterstützung von links her, und der sogenannte Linksbund, den man geschaffen hatte, war keineswegs ein Instrument, das Herrn Herriot bedingungslos zur Verfügung stand. Gleichzeitig war er sich bei Eintritt seiner Ministerpräsidentenschaft dessen bewußt, daß er im Senat einen schon gar nicht mehr heinlichlichen Feind hatte, daß ebenso die zwar geschwächte, aber immerhin noch recht stark gebliebene Rechte in der Deputiertenkammer nur auf den Augenblick lauernde, Herriot zu stützen. Diese unsichere parlamentarische Situation gibt nun der Politik Herriots das seinen früheren Worten gegenüber so Widerspruchsvolle, das Hin- und Herbewandeln in der Außenpolitik. Diese Außenpolitik sucht aber von Monat zu Monat auf diesem Schien zu einer aufrichtigen Anlehnung an rechts hinüberzugehen; deswegen erreichte Herriot in der Kammer für diese Außenpolitik Mehrheiten, die weit nach rechts hinübergriffen. Bei der eigenartigen Konstruktion der französischen Parlamente sind aber selbst veraltete außenpolitische Erfolge und Abereinstimmungen keineswegs immer eine unbedingte Stütze für den jeweiligen Ministerpräsidenten. Denn auch die Führer jener Parteien, die ihn stützen — man hat in Frankreich überhaupt nur Führerpartei, aber keine Programmpartei wie bei uns — haben vor allem den politischen Ehrgeiz, auch einmal Ministerpräsident zu werden. Die Namen, die immer wieder auftauchen, zeigen den Ehrgeiz dieses politischen Führertums, das sich seine Gefolgschaft immer erst schafft und — verliert. Bei Koalitionen bringt diese Führer und ihre Parteien keinerlei Programm, sondern lediglich der Blick zur Macht im Senat zusammen und — auseinander. Man unterliegt viel stärker als bei uns jedem Stimmungswechsel im Lande, weil „Monsieur le Député“, der Herr Abgeordnete, in engerer Fühlung mit seinem verhältnismäßig kleinen Wahlkreis steht.

Nicht überraschend kam es daher, daß Herriot zwar in der Kammer einen Sieg errang, im Senat aber eine veraltete Niederlage, daß er dem Staatspräsidenten Doumergue sein Rücktrittsgesuch überreichte. Die äußere Veranlassung bot das Finanzgesetz mit seiner zehnprozentigen Zwangsabgabe vom Kapital, das in der Kammer angenommen, im Senat aber mit einer Mehrheit von 156 gegen 132 Stimmen abgelehnt wurde. Der Konflikt zwischen den beiden Kammern ist als ziemlich deutlich. Im ersten Augenblick hieß es, daß es sehr schnell durch die Nominierung Painlevés, des Senatspräsidenten, als Nachfolger Herriots beseitigt würde. Painlevé unterlag bei der Präsidentenwahl Doumergue und unterschied sich politisch kaum von Herriot; immerhin sehen die Sozialisten, auf deren Hilfe der Linksbund angewiesen ist, Painlevé nicht gerade mit Begeisterung entgegen. Wenn die Kammer aber die große Finanzreform Herriots durchzuführen will, so läßt sie dabei nicht bloß auf den scharfen Widerstand des rechten Flügels sondern auch des Senats, und Herriot würde es darum begrüßt haben, wenn sich eine Kammerauflösung mit Neuwahlen hätten erzielen lassen können. Der Wahlsatz geht dann nicht nur um die Finanzreform, sondern auch um die Kirchenpolitik Herriots. Das Verhältnis des Staates zur Kirche, wie es vor 27 Jahren das Kabinett Waldeck-Rousseau einleitete, ist doch nicht mehr ganz so einfach, der Kampf für den Staat nicht mehr so aussichtsreich wie im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Die Kirche ist in den letzten zehn Jahren in Frankreich ein weit stärkerer Macht geworden und die wiedereroberten Abprovinzen Elsass-Lothringen verlangen ein noch weit stärkere Rücksichtnahme auf ihre religiös-kirchlichen Gefühle, denen übrigens auch von Herriot selbst schon Rechnung getragen wurde. Dabei mag übrigens noch darauf verwiesen werden, daß das seit Napoleons Zeiten angewohnte französische Protektorat über die Mitglieder der katholischen Kirche im vorderen Orient jetzt überhaupt keine Rolle mehr spielt, obwohl es den eigentlichen Grund für die Annexion Syriens durch Frankreich abgab. Es wird dort wenig Freude erregen, daß Frankreich den nördlichsten Teil von Syrien an die Türkei zurückgeben will, obwohl hierdurch die Frage von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gleich eine doppelt Niederlage erkundet. Denn die Syrier werden erstens überhaupt nicht gefragt und zweitens ist ihre Nationalität ein ganz andere als die türkische.

Uns Deutsche kann es nicht allzusehr erregen, wie sich die Krise in Frankreich entwickelt. Ob nun Herriot wiederkommen sollte oder ein anderer der so oft und viel Genannten sein Nachfolger wird oder ob man die Kammer auflöst, — das alles ist für uns wenig von Interesse. All die schönen Worte, die Herriot verschwändete, sind veraltet; seit drei Monaten schrieben sich Paris und London gegenständig die Verantwortung zu, den Will-

## Schwierigkeiten bei der französischen Kabinettsbildung

Paris, 13. April. Präsident Doumergue hatte gestern den Kammerpräsidenten Painlevé berufen und ihm die Bildung des Kabinetts angeboten. Painlevé erklärte jedoch, die Besuche, die er erhalten habe, und die dabei gewonnenen Eindrücke hätten die Überzeugung gebracht, daß er sehr bald auf die gleichen parlamentarischen Hindernisse stoßen würde, auf die die Regierung Herriots trotz der von ihr geleisteten Dienste gestoßen sei. Um eine dauerhafte Entspannung zwischen Kammer und Senat herbeizuführen, sei nach seiner Ansicht notwendig, daß der zukünftige Ministerpräsident gewiß ein ausgesprochen linksstehender Politiker sein müsse, aber einer, der viel weniger als er, Painlevé, an den politischen Kämpfen der letzten Jahre beteiligt gewesen sei. Hieraus hat der Präsident der Republik den Abgeordneten Briand ins Elisee berufen und ihm die Kabinettsbildung angeboten. Briand behielt sich Bedenkzeit vor und will sich mit seinem Freunden besprechen. Die Radikalsocialisten nahmen einstimmig eine Tagesordnung an, in der sie die Bildung eines Kabinetts und die Fortsetzung der internationalen Friedens- und der Außen- und Finanzpolitik fordern. Nur einer solchen Regierung würden sie ihr Vertrauen aussprechen. Die Entschließung sieht weiter die Überreichung einer Sympathieadresse an Herriot vor und stellt zum Schluß ausdrücklich fest, daß einen Konflikt mit dem Senat vorgebeugt werden müsse. Eine Tagesordnung der Sozialisten fordert ebenfalls die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik und gipfelt in einer Sympathieumgebung für Herriot. Ferner beschloßen die Sozialisten, den Eintritt in ein Kabinett abzulehnen. Ein Komitee des dem Präsidenten Doumergue mit.

„Echo de Paris“ berichtet, der Oberste Kriegsrat habe in seiner letzten Sitzung den Heeresreformplan des Generals Klotz einstimmig zurückgewiesen.

### Briand bereits beauftragt

Briand konferierte mit dem ehemaligen Finanzminister de Monzie, der ihm vorschlug, ein provisorisches Kabinett zu bilden zur Durchbringung des Gesetzes über die Erhöhung des Notenumlaufs im Senat und Kammer. Sofort nach Erledigung soll dieses Kabinett wieder zurücktreten. Briand hält über den Bericht Briands ziemlich pessimistisch gestungen habe und daß er nicht sehr überzeugt zu sein scheint, das Kabinett bauen zu können. Doch verspricht er Doumergue, daß er ihm morgen abend bestimmte Mitteilungen machen werde, sobald er die Beschlüsse des sozialistischen Kongresses kennen gelernt haben werde.

Paris, 13. April. Die heutigen Abendbesprechungen zwischen dem Präsidenten der Republik Doumergue und Briand dauerten bloß 25 Minuten. Briand erstattete Bericht über seine Besprechungen mit den Mitgliedern der Finanzkommissionen des Senats und der Kammer, die sich ausschließlich um die Frage gedreht hatten, wie der herrschenden Finanzkrise abgeholfen werden könne. Es verlautet, daß der Bericht Briands ziemlich pessimistisch gestungen habe und daß er nicht sehr überzeugt zu sein scheint, das Kabinett bauen zu können. Doch verspricht er Doumergue, daß er ihm morgen abend bestimmte Mitteilungen machen werde, sobald er die Beschlüsse des sozialistischen Kongresses kennen gelernt haben werde.

## Eine Blitzschlagkatastrophe auf der Festung Königstein.

3 Tote und 23 Verletzte.

Königstein, 13. April. Am zweiten Osterfeiertag ereignete sich auf der Festung Königstein bei einer Führung ein schwerer Unglücksfall. Das schöne Wetter hatte der Festung eine außerordentlich große Zahl von Besuchern gebracht, die gruppenweise durch die Festung geführt wurden. Gegen 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über die Sächsische Schweiz, das anfänglich im Gebiete von Schmiltla-Schöna zu starken Regenfällen führte. Es zog dann elbwärts und entlud sich plötzlich in mehreren Blitzen über Königstein, ohne daß vorher Regen niedergegangen

starkontrollbericht zu veröffentlichen, von dem der englische Außenminister selbst erklärt hat, daß er zur Rechtsfertigung der Haltung der Alliierten im Rhein- und Ruhrgebiet nicht genüge. Also ob Herriot uns mitteilen will, daß man die A-R-Zone nicht räumt, oder ob das Herr Painlevé tut oder sonst jemand anders, kommt ja im Endeffekt auf dasselbe hinaus. Ob man sich in Frankreich zu einer scharfen Bestimmung des Besitzes auftrifft, alle Anstrengungen macht, durch eine Ordnung des Hauses, halt den Franz zu stützen, das alles ist zur Hauptfache französische Angelegenheit. Höchstens, daß es die Amerikaner interessiert.

war. Einer dieser Blitze traf eine Gruppe von etwa dreißig Personen, die sich auf der Festung an der sogenannten Königsnase befand. Die Gruppe hatte sich nicht beeilt, ein schützendes Dach aufzusuchen, da der Himmel teilweise noch unbewölkt war und auch eine Schutzhütte in der Nähe war. Sämtliche Personen waren sofort betäubt und fielen zu Boden. Der Blitz hatte zuerst eine Eiche, unter der die Gruppe stand, getroffen und war dann in das Gitter übergesprungen, das die Eiche umgibt. An diesem Gitter hatten sich drei Personen festgehalten, die auf der Stelle tot waren. 23 Personen wurden verletzt, die meisten leicht. Glücklicherweise konnte den Verunglückten sofort Hilfe gebracht werden, da sich eine Abteilung des Pionierbataillons 2 auf der Festung befand, bei im Verein mit dem gleichfalls zufällig anwesenden Dr. Haenel (Dresden), der sofort herbeigeleitete Sanitätskolonne Königstein und mehreren anderen Ärzten die erste Hilfe leisteten. Alsdann wurden die Verletzten durch den Auszug heruntergebracht; ein Teil der Verletzten wurde in bereitgestellten Privatautos und einem Gesellschaftsauto nach den Krankenhäusern Königstein und Dohna geschafft. Die übrigen leichteren Verletzten wurden sofort nach ihren Wohnorten Pirna, Dresden usw. gebracht.

### Die Opfer des Unglückes.

Königstein, 13. April. Bei dem Blitzschlagunglück auf der Festung Königstein wurden getötet: Johannes Großschwich aus Lengsfeld (Erzgeb.); Hermann Großmann, Dresden, Viktorstraße 94; Frau Martha Götz aus Pirna, Mostelstraße Nr. 11. Verletzt sind 23 Personen, die meisten leicht. Die Namen der Verletzten sind: Willy Franz, Chemnitz; Lotte Trüffel, Dresden; Lotte Drechsel, Chemnitz; Herr und Frau Daniel, Cunewalde; Frä. Lehmann, Oberpustlau; Hilde Eisenreich, Oberrittersgrün; Herr Singer, Dresden; Herr Herbert Steinko, Charlottenburg; Herr und Frau Leonhardt, Frä. Helene Leonhardt, Sohn Hans Leonhardt, Rodetal; Oskar Brüssel, Leipzig; Herr Albert und Frau Meta Köstel, Schandou; Richard Schmidt, Frau Frieda Schmidt, Tochter Edith Schmidt, Dresden; Hugo Richter, Dohna; Frau Johanna Hagemann, Leipzig; und Herr Hoffmann, Dresden.

### Der Bericht eines Augenzengen.

Der zur Zeit des Unglücks auf der Festung Königstein anwesende und sofort zur ersten Hilfeleistung herbeigeleitete Dr. Hans Haenel (Dresden) erzählt noch folgende Einzelheiten: Zur Zeit des Blitzschlages regnete es noch nicht, so daß auch die Führung noch nicht abgebrochen war. Durch den Blitzschlag wurden sämtliche Personen niedergeschlagen. Die Wirkung war die einer einschlagenden Granate. Die Leute lagen mit verbrannten und zerfetzten Kleidern da. Der lahme Führer nahm sich geistesgegenwärtig der Leute an. Die brennenden Kleider wurden gelöst. Ich war sofort zur Stelle und stellte fest, daß der Tod bei den drei Personen sofort durch Herabfallung eingetreten war; die trotzdem noch vorgenommenen künstliche Atmung war ergebnislos. Die Verletzten wurden sofort nach dem Lazarettgebäude gebracht, dort auf den Betten des Lazarettzimmers niedergelegt und verbunden und gelabt. Die anfänglichen Lähmungserscheinungen beboben sich größtenteils. Die von den Verletzten erlittenen Brandwunden sind solche zweiten Grades, so daß keine Lebensgefahr mehr besteht. Eine Ausnahme könnte vielleicht eine junge Frau bilden, die ausgebreitere Brandwunden erlitt. 7,45 Uhr waren sämtliche Verletzten von der Festung abtransportiert.

### Dawes-Plan und Befahrung.

Einigung zwischen Deutschland und den Alliierten. Dawes veröffentlicht folgende Mitteilung: Die alliierten Regierungen und die deutsche Regierung hatten zur Durchführung derjenigen Bestimmungen des Dawes-Planes, der sich auf die den Befahrungskorpsen des Rheinlandes zu leistenden Sachlieferungen beziehen, einen Ausschuss eingesetzt, der für die Abschätzung der Sachlieferungen Richtlinien auszuarbeiten soll, die für die Abrechnung der Ausgaben maßgebend sein sollen. Der ehemalige Präsident der internationalen Haager Konferenz für russische Fragen und Delegierte der Niederlande bei der Brüsseler Finanzkonferenz sowie bei der Konferenz von Genua, Petelin, hatte den Vorsitz dieses Komitees übernommen und als Schlichter in allen Fragen eingegriffen, über die eine Verständigung zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation nicht erzielt werden konnte. Die seit mehreren Monaten im Gange befindlichen Verhandlungen nähern sich ihrem Ende. Das Sachverständnis und der Gerechtigkeitsinn des Vorsitzenden haben es ermöglicht, beide Fragen zu lösen, deren Regelung die Durchführung des Dawes-Planes wesentlich erleichtern wird.



# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 14. April 1925.

Merktblatt für den 15. April.

Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Mondaufgang 1<sup>h</sup> 3<sup>m</sup>  
 Sonnenuntergang 6<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> | Monduntergang 9<sup>h</sup> 3<sup>m</sup>  
 1832 Der Zeichner und Dichter Wilhelm Busch in Wieden-  
 fahl (Hannover) geb. — 1905 Der Landschaftsmaler Eduard  
 Wape in Berlin gest.

## Das Wilsdruffer Tageblatt ist die einzige im Bezirk Wilsdruff hergestellte Zeitung!

An unsere Leser.

Ein Kuckuck, vom Osterhasen bunt bemalt, wurde den Bewohnern des Wilsdruffer Bezirks am Osterfestabend ins Nest gelegt. Der Zeitungsverlag Stolke in Freital, der das Freitaler Tageblatt „Glückauf“ mit mehr oder weniger oder keinen Abänderungen gleichzeitig als Elbtal-Abendpost, Sächs. Dorfzeitung und Elbgaupresse, Allgemeine Landzeitung für Sachsen, Heidenauer Tageblatt, Dresden-Virnaer Tageblatt, Dippoldiswalder Tageblatt, Tharandter Tageblatt, und Landzeitung für das Müglitztal erscheinen läßt, und mit diesen in unserem Verbreitungsgebiet schon oft vergebliche Propaganda nach Art Juda gemacht hat, versucht nun mit der Herausgabe eines neuen Kopfblasses unter dem Titel Wilsdruffer Nachrichten seinem Trutzziele näherzukommen. An sich kann uns das gleichgültig sein. Aber die Einführungs-Begründung können wir doch nicht stillschweigend übergehen, sie könnte von denen, die nicht alle werben, vielleicht doch als bare Münze hingenommen werden. Nach berühmtem Muster müssen „nambastie Persönlichkeiten aus dem Bezirke“ herhalten, die wiederholt ausgerechnet an den Verlag Stolke das Ersuchen gestellt haben sollen, für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff ein „überparteiliches“ Lokalblatt herauszugeben. Sie werden benutzt, um als Bedürfnis erscheinen zu lassen, was Krämerei und Schmutzkonturrenz, Großkapital und Trutzstrebertum vorzaubern beliebt. Nichtmünzen mußten aufgestellt werden, mit Ueberparteilichkeit und Vernunftspolizei geht man Krebsen, um den erkrankten Lesern begreiflich zu machen: dies Kind, kein Engel ist so rein, laß deiner Huld empfohlen sein. So lange es kostenfrei geliefert wird, ist an dem „besten Einvernehmen“ kaum zu zweifeln.

Die einzige im Wilsdruffer Bezirke hergestellte Zeitung ist und bleibt nach wie vor das Wilsdruffer Tageblatt. Es ist das Lokal- und Heimatblatt im besten Sinne des Wortes seit mehr als 80 Jahren. Schon den Urtrahnen war es treuer Lebensbegleiter, es diente den Großvätern, den Vätern und Söhnen und wird lebenden wie kommenden Geschlechtern immer das bringen, wonach sie Verlangen tragen. Heimatliebe schreibt den Weg vor, den wir unentwegt weitergehen im Gegensatz zu den glücklicherweise wenigen Leuten, die das Wort Heimatliebe bei jeder Gelegenheit groß und breit im Munde führen, es aber sofort zum alten Eisen werfen, wenn dadurch ein Groschen zu verdienen ist. Treue um Treue! schreibt uns heute am Schlusse darauf bezüglicher Ausführungen ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung, der es nicht verstehen kann, daß in Freital die neue „Wilsdruffer“ Zeitung gedruckt wird. Nach dem oben Gesagten wird er wissen, daß die „Wilsdruffer Nachrichten“ weiter nichts als ein Abklatsch des Freitaler Tageblattes mit einer besonderen Auhrität „Aus Wilsdruff und Umgebung“ sind. Treue um Treue! Es soll ein Wort sein! Wir geben es mit der Versicherung zurück, daß wir nach wie vor bestrebt sind, den Wünschen unserer Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Verlag und Schriftleitung  
des Wilsdruffer Tageblattes.

Nach den Feiertagen. Das Wetter war an beiden Feiertagen schöner, als man nach den Vorherigen eigentlich erwarten konnte. Nachdem am Karfreitag und auch am Sonnabend warmer Gewitterregen die Erde gelabt, hatte ein zarter Lenzenhauch Baum und Strauch, Wiesen und Felder überzogen. Neudeck-Mühle, Landberg und die anderen Ausflugsorte in der näheren Umgebung wurden viel aufgesucht. Groß war die Gemeinde im Gotteshaus. Die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Stadtmusikdir. Philipp hat am 1. Festtage ein Marktconcert, das von der Einwohnerschaft dankbar aufgenommen wurde. An beiden Feiertagen ballten sich in den Nachmittagsstunden drohende Gewitterwolken zusammen, aber nur kurze Regenschauer trafen unsere Gegend. Dogen wurden auf der Festung Königstein drei Ausflügler von einem Wilschlag getötet und viele verletzt. Wir berichten an anderer Stelle darüber. Alles in allem dürfen wir mit dem Verlauf des Festes recht zufrieden sein. Nacht der Himmel am heutigen dritten Feiertag auch ein recht griesgrämliches Gesicht, so waren doch die beiden ersten Festtage angenehm in dieser Beziehung.

Osterwanderung. Unter klingendem Spiel rüdten am ersten Osterfesttag Mitglieder des hiesigen Deutschen Turnvereins früh 5 Uhr zu einer Morgenwanderung aus. Der Weg führte über Hühndorf durch das idyllische Pringsbachtal nach Kleinshöndorf bis zur Neudeck-Mühle. Nach kurzer Rast ging es dann über Klipphausen unserm Heimatstädtchen zu. Frohes Spiel, Gesang usw. gaben der Morgenwanderung besondere Würze.

Öffentliches Konzert des Männergesangsvereins „Sängertanz“. Mit einer sehr gewinnenden Vortragsfolge wartete am Abend des Osterfesttags der Männergesangsverein „Sängertanz“ im „Löwen“ auf. Erste Lieder beherzten den ersten, heitere den zweiten Teil. Ihre Ausführung stand durchweg auf beachtlicher Höhe, wenn auch hier und da kleine Mängel und Tonhöhenanomalien zum Vorschein kamen. Herr Lehrer P. Hienrich als Liedermäxer hält auf straffe Zucht und sorgfältige Schottierung. Das bewies das prachtvoll gesungene „Der König in Thule“ von Zeit und „Kosenrühling“ von Jungst. Ausdrucksvoll kam auch „Königslieder“ von Sieger, kraftvoll das „Lied vom Rheinwein“ von Jöllner zum Vortrag, das auf Verlangen zum Teil wiederholt wurde. Wohlgemuths „In stiller Nacht“ mit am Ende unter Tonlenkung. Mag sein, daß die Temperatur bei den ersten Liedern Eindruck gemacht hat, der Saal war nämlich gut geheizt, zu gut muß man eigentlich sagen, was bei der dichtgedrängten Zuschauermenge doppelt empfunden wurde. Nach der instrumentalen Seite hin wurde das Programm ergänzt durch Vorträge für Klarinetten, für Cello und Klavier, Violine, Cello und Klarinetten. Den neuen, vom Verein aus eigener Kraft beschafften Römisch-Konzertflügel meiste mit verständnisvollem Spiel Herr Lehrer P. Hienrich. Das schöne Instrument fand allseitig durch seinen silbernen Ton freudigen Anklang und bewies glänzend seine Tragfähigkeit in dichtbesetztem Saale. Als Cellosolist war Herr Lehrer Fischer (Kleinopff) den meisten Konzertbesuchern kein Fremder mehr. Die Töne, die er seinem Instrument entlockt, zwingen alles in ihren Bann. Als Dritte im Bunde hatte sich Oberförster Braumann zur Mitwirkung bereithalten lassen. Ihr Gesangsensemble durch Räume und Schmelz in der Tongebung und erzielte wie die Darbietungen der übrigen Solisten so reichen Beifall, daß sie sich zu einer Zugabe bequemen mußte. Auch eine kleine Sängerin betrat die Bühne: Lotte Hienrich. Sie erfreute mit dem „Rebellenanz“ nach einem Walzer von Casulla und mit dem ungariſchen Tanz Nr. 5 von Brahms. Ihre geschmeidigen, silbernen Bewegungen rissen zum Beifall hin, der eine Wiederholung forderte. Hochbefriedigt von dem Gehörten verließen die zahlreichen Besucher den Saal, soweit sie nicht vorzogen, noch das Tanzbein zu schwingen.

Die Hundesperre ist nun auch für die Stadt Wilsdruff und die in einer in dieser Nummer befindlichen Bekanntmachung näher bezeichneten Gemeinden des Bezirks bis auf weiteres angeordnet worden. Wir empfehlen allen Hundebesitzern dringlichst die Einhaltung der Bestimmungen, da Zuwiderhandlungen mit hohen Geldstrafen geahndet werden.

Begeweiser. Vor einigen Tagen wurden vom Allgemein Deutschen Automobilklub drei Richtungswegetafeln aus Emaille in unserer Stadt angebracht. Zwei solche fanden ihren Weg an der am Marktplatz stehenden Front des Rathhauses für die Wege nach Tharandt und Meissen, der dritte am Langen Haus für den Weg nach Nossen. Der nach Dresden gehende Begeweiser ist am Lichtmast am Weynerschen Hause angebracht. Bei dieser Gelegenheit soll darauf hingewiesen werden, daß die Autofahrer bei dieser Straßenspreizung ganz besonders vorzüglich fahren müssen, da anderenfalls die Möglichkeit eines Zusammenstoßes gegeben ist, wie sie am vergangenen Donnerstag noch im letzten Augenblick zwischen einem Dresdner Auto und einem Kaufbacher Gefährt verhindert werden konnte.

Zusammenstoß. Beim Restaurant „Am Hof“ stieß am 2. Feiertag abends in der 7. Stunde der auf seinem Motorrad die Wielandstraße herauskommende Hellhändler Schneider aus Landheim mit dem in Richtung Nossen fahrenden Auto eines Rittergutsbesizers aus der Döbener Gegend zusammen. Der Motorradfahrer wurde von seinem Rade geschleudert und erlitt außer schweren Handverletzungen blutende Wunden an Kopf und Beinen. Das Rad wurde demoliert, während am Auto kein größerer Schaden entstand.

Verbandsberufsschule Wilsdruff. Die Anmeldung der berufsschulpflichtigen Knaben und Mädchen erfolgt Donnerstag den 16. April 1/3 Uhr nachmittags im Zimmer des Berufsschulleiters in der neuen Schule. Der Unterricht für die zweiten und dritten Jahrgänge der Knaben beginnt am gleichen Tage nachmittags 1/4 Uhr, der für die zweiten und dritten Jahrgänge der Mädchen 1/5 Uhr. (Vergl. Amtliches.)

Auf das Konzert der Stadtkapelle am heutigen Abend im „Adler“ machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Die Motorflugvorführung, die morgen bei Herrn Gutsbesitzer Kirsten in Meissen-Bonitz stattfinden sollte, ist verschoben worden. (Vgl. Inserat.)

In einer Landbundesversammlung am Sonnabend den 18. April nachmittags 2 Uhr in der „Sonne“ in Meissen spricht Herr Dr. v. Epbel (Berlin) über „Die neuen Steuergeſetze“. (Vgl. Inserat.)

Sonderzüge auf Bestellung. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Vom 1. Mai d. J. ab können für kleinere Gesellschaften Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung eingelegt werden. Es sind wenigstens 80 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 Fahrkarten 3. Klasse oder 180 Fahrkarten 4. Klasse des allgemeinen Verkehrs zu lösen. Kinder genießen die allgemeine Fahrpreisermäßigung. Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung sind mindestens fünf Tage vorher mit Angabe der Strecke und Zeit, der gewünschten Wagenklasse und der ungefähren Zahl der Reisenden bei der Abgangsstation zu bestellen.

Ermäßigung der litauischen Visagebühren. Nach Rumuener Meldungen sind die Visagebühren für Ausländer, die nach den memelländischen oder litauischen Seebädern reisen, auf Beschluß des litauischen Ministerkabinetts auf drei Lit für ein Visum, das Transitvisum eingerechnet, ermäßigt worden.

Grumbach. (Autoverkehr.) Der Autoverkehr auf der Herzogswalder Straße war an den Feiertagen besonders in den Abendstunden ein gewaltiger. Am Sonntag in der Zeit von 3 bis 4 Uhr wurden an einer Stelle gezählt 46 Autos, 38 Motorräder, 402 Radfahrer und 1112 Fußgänger.

Grumbach. (Auto-Unfall.) Am 1. Feiertag abends gegen 11 Uhr war die Unglücksbrücke hinter dem Ergericht wieder einmal der Schauplatz eines Auto-Unfalls, das glücklicherweise für die Betroffenen recht glimpflich abließ. Ein von Dresden kommender besetzter Kraftwagen aus Limbach bei Chemnitz bekam die Kurve nicht heraus, glitt das Brückengeländer entlang und landete an dem nächsten Straßbaum. Eine mitfahrende Frau wurde herausgeschleudert, kam aber wie die üb-

rigen Drosseln mit dem Schrecken davon, weil der Wagen ein mächtiges Tempo hatte. Der Schaden am Wagen war am zweiten Feiertage nachmittags soweit wieder behoben, daß er mit eigener Kraft weiterfahren konnte.

## Kirchennachrichten Wilsdruff

Mittwoch abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

## Sachsen und Nachbarchaft

### Blitzschlag in die Kirche von Wilschdorf.

Wilschdorf. Am Karfreitag schlug ein Blitz in die Kirche und richtete beträchtlichen Schaden an. Durch den Luftdruck wurde ein ganzer Teil des Daches zerstört. Ebenso stürzten beträchtliche Partien der Kirchendecke ins Schiff. Die elektrische Kirchenbeleuchtungsanlage ist unbrauchbar geworden. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht, sondern ging durch die Leitung nach der Pfarre, wo er gleichfalls die Lichtanlage vollständig zerstörte. Der Einschlag in die Kirche war etwa eine Viertelstunde vor Beginn des Nachmittagsgottesdienstes, so daß glücklicherweise noch keine Kirchensucher im Gotteshaus waren. Der in der Kirche allein anwesende Kirchner wurde von den herabfallenden Deckenbrettern nicht getroffen und kam mit dem Schrecken davon. Der Vorfall ist um so unerklärlicher, als die Kirche Blitzableitung hat. Im Jahre 1885 schlug der Blitz gelegentlich einer Begräbnisfeier auch in die Kirche ein, wobei zwei Menschenleben zu befallen waren.

Chemnitz. (Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.) Am Mittwochnachmittag fiel in einem unbewachten Augenblick der 2 1/2-jährige Knabe eines in der Mittelstraße wohnenden Bauarbeiters aus dem Küchenfenster des dritten Obergeschosses der eckerischen Wohnung in den Hof hinab und war sofort tot.

Burgstädt. (Einwohnerzahl.) Am 31. März betrug die Einwohnerzahl 9046 gegen 8831 am gleichen Tage des Vorjahres.

Langenau. (Schwimmbad.) Der hiesige Schwimmklub hat den seit vierzig Jahren Herrn Rittergutsbesitzer Köhn gehörigen, unterhalb Schleisdorf liegenden großen Teich übernommen. Er will ihn vorerst schlammig und zu einem Schwimmbad ausbauen. Zur Aufbringung der Kosten sollen Anteilsscheine ausgegeben werden.

### Rundfunkspielpian der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig

Mittwoch, 15. April.

10 Uhr vorf.: Wirtschaftsnachrichten: Boll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeit bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neuaner Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen; 4,30—6 Uhr nachm.: Märchnachmittag für Kinder. Martina Otto-Morgenstern liest Märchen vor und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Weisen; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Rheamtes für Handel und Industrie; 6,45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Karl Vable, Vorsitzender des Vereins „Kanaria“, Leipzig, Kristallpalast; „Der Kanarienvogel als Stubenvogel“. Hierauf Konzert edler Kanarienfänger, anschließend Tourenklärung. Referent: Emil Käferlein, Leipzig; 7,30—8 Uhr abends: Goethe-Schiller-Abend. Vortrag Heinrich Villenfein. Schiller-Novelle, gelesen vom Dichter; 8,15 Uhr abends: Musikalische Darbietungen und Rezitationen; anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst; 11—11,30 Uhr abends: Funkbüchlein. Mitwirkende: Anna Rad (Lieder zur Laute), E. Wünschmann (Rezitationen), Konzertmeister Kuh (Violine) und die Rundfunkkapelle.

### Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 14. April 1925.

Eigener Fernsprecheinstell des „Wilsdruffer Tageblattes“

Auftrieb	Wertklassen	Brette f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgewicht
97	<b>I Rinder.</b> Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .	48—53 (92)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete . . . . .	40,46 (83)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . . .	32—36 (72)
	4. Gering genährte jeden Alters . . . . .	22,28 (63)
	5. Argentinische Ochsen . . . . .	48,56 (87,97)
112	<b>Bullen.</b> 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	48—52 (80)
	2. Vollfleischige, jüngere . . . . .	43,47 (82)
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte ältere . . . . .	37—41 (75)
	4. Gering genährte . . . . .	28—34 (69)
143	<b>Kalben und Kühe.</b> 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes . . . . .	48—51 (90)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	42,46 (85)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . . . .	34—38 (80)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben . . . . .	28—31 (74)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben . . . . .	22—26 (71)
	6. Ausländische Weibekühe . . . . .	—
937	<b>II. Kälber.</b> 1. Doppelender . . . . .	83—86 (136)
	2. Beste Maß- und Saugkälber . . . . .	75—80 (129)
	3. Mittlere Maß- und Saugkälber . . . . .	40—45 (73—118)
	4. Geringe Kälber . . . . .	—
332	<b>III. Schafe.</b> 1. Wafllammer u. jung. Wafshamm. . . . .	50,54 (104)
	2. Ältere Wafshammel . . . . .	40,46 (97)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe . . . . .	24,36 (65-95)
	4. Holsteiner Weibschafe . . . . .	—
281	<b>VI. Schweine.</b> 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J. . . . .	59—61 (77)
	2. Fett Schweine . . . . .	62—63 (78)
	3. Fleischtige Schweine . . . . .	57,59 (77)
	4. Gering entwickelte Schweine . . . . .	55—57 (77)
	5. Ausländische Fetteschweine . . . . .	50—56 (71)

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe langsam. Ueberständler: 15 Rinder, davon 8 Ochsen, 2 Bullen, 7 Kühe, 485 Schweine.



Frühlings Erwachen.

Die dunkle Nacht verschwunden ist mit ihrer Sternensprock, Am Horizont im Osten schon der junge Morgen lacht.

Vom Wahlkampf.

Erklärung des Reichsblocks zur Flaggfrage. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Nach Zeitungsmeldungen soll Generalfeldmarschall von Hindenburg vor der endgültigen Aernahme der Präsidentschaftskandidatur in einer Unterredung mit dem Großadmiral von Tirpitz die Bedingung gestellt haben, daß sofort die schwarz-rot-goldene Reichspräsidentenstandarte abgeschafft und das Reichspräsidentium in ein anderes Palais verlegt würde.

Bayrischer Bauernbund für Marx. Die Landesvorstandssitzung des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes beschloß den Beschluß vom 6. April d. J. und empfiehlt den Anhängern des Bundes, am 26. April ihre Stimme für Marx abzugeben, ohne damit auf sie einen Gewinnanspruch ausüben zu wollen.

Marx an die Wähler. Der Kandidat des Volksblocks Wilhelm Marx richtet zu Ostern eine Erklärung an die Wähler, in der er heißt: „Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reichs beschwören muß, zeigt den Weg, das alte schwarz-rot-goldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft. Das deutsche Volk wird die Bestätigung seines berechtigten Selbstbewußtseins und die Erfüllung seiner nationalen Bestimmung künftig darin suchen, daß es mit anderen Völkern Achtung um Achtung tauscht. Die Zeit, in der wir leben, ist nicht nur eine Zeit des Leides, sondern auch der Größe. Ist wahrhaft österliche Zeit. Millionen arbeitender Menschen suchen nach Verständnis, verlangen Vertrauen und sind auch bereit, neuer Führerschaft ihr Vertrauen zu schenken. Möchte dieses Suchen und Sehnen nun auch seine mutige Stimme finden, jetzt, wo es die höchsten Lebens- und Zukunftsfragen der Nation gilt. Nicht um der einzelnen Person, nein, um der Nation willen. Mögen Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden. An diesem Ziel mitzuwirken, ist mein ganzes Streben, wohin auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen mag. Wilhelm Marx.“

Für Hindenburg erlassen Aufrufe der Deutsche Handwerkerbund, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und Hitter. Der frühere freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-

Weimingen und sein Freund Stolz richteten einen Brief an den demokratischen Parteivorstandenden Dr. Koch, in dem sie mitteilten, daß sie ihre Stimme Marx nicht geben könnten und Hindenburg wählen würden.

Hans Doorn und Hindenburg. Es war die Mitteilung verbreitet worden, Generalfeldmarschall v. Hindenburg hätte vor der Annahme der Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl die Genehmigung des früheren Kaisers Wilhelm erbeten. Daraufhin fragte der amerikanische Journalist Biered direkt im Hause Doorn an, ob an der Nachricht etwas Wahres sei. Der Kaiser ließ an Biered telegraphieren, die Geschichte sei ein Märchen. Der Kaiser stehe in keiner Verbindung mit aktuellen politischen Kreisen in Deutschland oder mit Parteiführern. Er habe es sich ein für allemal zum Grundsatz gemacht, sich nicht in interne deutsche Angelegenheiten zu mischen, solange er in Doorn wohnt.

Dr. Jarres für Hindenburg. Dr. Jarres hat an seine Wähler eine Osterbotschaft ergeben lassen, in der er zum Schluß sagt, jede am 29. März für ihn abgegebene Stimme rechne nunmehr dem Feldmarschall v. Hindenburg.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt einen Aufruf an die Wähler und Wählerinnen für die Kandidatur Marx. Er schließt nach Aufzählung der für Marx angeführten Gründe mit den Worten: „Deshalb müßt ihr alle Kraft einsetzen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure Sache, ihr, die ihr die Beladenen und Müheligen seid und hinauf wolt zu Licht und Freiheit und Kultur! Deshalb vollendet den Sieg! Werbt unermüdet für den Kandidaten der Republik! Der 26. April muß die Monarchisten und Reaktionen geschlagen auf der Flucht sehen. Deshalb stimmt am 26. April für den Bloß der Republik! Stimmt für Wilhelm Marx!“

Herr v. Doehner tödlich verunglückt.

München, 13. April. Der Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat v. Doehner, der erst kürzlich aus der Haft in Landsberg entlassen war, verunglückte auf einer Autofahrt tödlich. Doehners Frau und seine Söhne erlitten Verletzungen. Doehner hatte eine Fahrt nach Friesen am Chiemsee unternommen. Im Auto saßen sechs Personen. Infolge zu schnellenfahrens löste sich ein Vorderrad, das Doehner geriet in den Straßengraben und überschlug sich zweimal. Herr von Doehner war sofort tot.

Politische Rundschau

Dr. Frenken im besetzten Gebiet.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Frenken hat eine Reise nach dem besetzten Gebiet angetreten und sich zunächst nach Köln begeben. Von dort wird er in Begleitung des Generalreichskommissars Schmid eine Reihe von Städten des besetzten Gebietes besuchen.

Dr. Paasche gestorben.

Der frühere Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche, Geb. Nat. Dr. Paasche ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in dem von den Franzosen besetzten Gebiet hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenerkrankung. Der Verstorbene war vor dem Kriege lange Jahre einer der nationalliberalen Führer im Reichstag, wo er als Abgeordneter von Kassel saß, und zugleich einer der ersten parlamentarischen Vertrauensleute der deutschen Industrie, in der er zahlreiche Aufsichtsratsposten befaß. Paasche hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Aus In- und Ausland.

Rom. Die Postzeit hat die Eisenbahngewerkschaft, welche im Kartell mit den Sozialisten steht, aufgehoben und ihre Aktien und Papiere beschlagnahmt. Die Leiter der Gewerkschaft wurden in Haft genommen.

Warschau. Nach einer Meldung aus Bukarest wird die Konferenz der Staaten der Kleinen Entente am 3. Mai im Gebäude des rumänischen Außenministeriums eröffnet werden. Das Konferenzprogramm liegt bereits den Regierungen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens vor.

ein Gelent im Stubenboden. Unerbittlich, brutal riß er neuen Widerstand aus seinen Offizieren:

„Hätten wir jeden Sieg unserer Waffen so laut wie Donn gesehert, das Pulver der Erde hätte nicht ausgereicht!“ Friedrich trat den Zurückweichenden, abergläubisch Starrenden entgegen. Ganz dicht vor sie hin; es gab keine Flucht vor ihm. „Wobersnow, Krusemarck, Gaudi! Ihr fertigt zu Fieien, Seydlitz und Anhalt-Desau, zu allen Kommandanten, sofort verschwiegene, verlässliche und geschickte, wünschlich studierte Offiziere ab! Mäher, Oppen!“

Friedrich zerrte den Adjutanten so heftig und dicht an sich, daß der erschrad; die anderen hielt Friedrichs beobachtender Blick festnagelnd im Schach. „Reitet sofort zum Oberprediger! Er muß mir den Detouillieren Spreizen in die Seelen stecken! Er soll ihnen von den Freuden des ewigen Lebens predigen, wenn sie mir gehorchen, von der Hölle, wenn sie feig und rebellisch sind! Beisünden und Andachten die ganze Nacht! Die katbolischen Gesellen müssen das gleiche tun! Die Jäger, die im Lager sind, haben die Nacht über herumzugehen, und jedem für morgen ein gutes Horoskop zu stellen! Jedem! Sonst baumeln sie!“ Friedrich stieß Oppen zur Tür. „Weiter! Jedermann trägt die zuverlichtigste Miene der Welt zur Schau! Die Hädelstührer sind zu ermitteln und durch die Spiekruten zu jagen! Sind sie nicht eruerbar, so ist jeder fünfunzwanzigste Mann zur Prigelstraße aus den Gliedern zu heben! Nach das hund! Die Mannschaft hat nicht mehr das Recht, auf keinen Fall, zusammen zu sprechen! Nicht nur die unsicheren Kantondre und die Halbvertreuten! Jeder! Auch Ziel! Die Mannschaft wird die ganze Nacht von Unteroffizieren bewacht! Wer aus dem Lager tritt, fällt! Die Kriegsgesichte erklären sich in Permanenz! Offizierspatronen mit Blutbunden gehen jede Viertelstunde in ihrem Raion rundum!“ Kopfbeugung: „Eichel, setz! Er sich dort an den Tisch!“ Schnell, klappernd vor Angst, schob sich das fettige Antlitz des zitternden Kabinetssekretärs zwischen Bank und Tisch. „General von Fieien.“ befaß Friedrich, „hat sich bei mir zu melden!“ Sein Blick lobte. „Die Lösung ist für morgen.“ „Victoria!“ Das Feldgeschrei heißt: „Unser

Neues aus aller Welt

Ehrung der ehemaligen Kaiserin. Am 11. April waren es vier Jahre, seit Auguste Viktoria im holländischen Exil, wohin sie ihrem Gemahl gefolgt war, die Augen zum Todeschlaf schlöß. Die letzte Ruhestätte der Kaiserin, der Antikentempel beim Neuen Palais in Potsdam, war schon am Todesstage das Ziel vieler Besucher, die durch Niederlegung von Kränzen und Blumen ihrer Verehrung Ausdruck gaben. Der Kaiser und die übrigen Mitglieder der Familie hatten Blumenpenden niederlegen lassen. Die in Potsdam anwesenden Prinzen waren selbst am Grabe der Mutter erschienen.

Großfeuer in Bergen. In Bergen brach ein Großfeuer aus. 16 Häuser, größtenteils Warenlager am Hafen, sind zerstört worden. Man veranschlagt den Schaden an Gebäuden und Warenlagern auf drei bis fünf Millionen Kronen.

Massenmord eines Eiserschmelzers. Aus Hille-mühle (Nordböhmen) wird die Schreckensstat eines Eiserschmelzers gemeldet. Der Glaschleifer Hasuel, der mit seiner Werbung abgewiesen war, tötete aus Rache den Gastwirt Pappert, dessen Frau, Tochter und zwei Söhne. Hasuel wurde verhaftet. Die Tochter Papperts sollte in diesen Tagen heiraten.

4002 Postautos in Deutschland im Betrieb. Eine interessante Statistik über den Umfang des Kraftfahrzeugbetriebes gibt die Reichspostverwaltung bekannt. An Kraftomnibussen für Personenverkehr, Lastwagen, Elektromobilen für den Stadtpostbetrieb, Krafttrabern und Anhänger sind einschließlich Bayern und Württemberg 4002 Stück im Betrieb, davon allein 1480 Wagen nur für den Personenverkehr. Die Zahl der Kraftpostlinien ist auf 636 mit einer Betriebslänge von 11366 Kilometer angewachsen. Die jährliche Leistung beträgt 10 682 525 Kilometer; die Zahl der im letzten Jahre beförderten Personen betrug 8 1/2 Millionen.

Volksbühnentag 1925. Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine, der in seinen nahezu 200 Theatergemeinden heute fast 600 000 Mitglieder zählt, beruft seinen sechsten Volksbühnentag für die Zeit vom 25. bis 28. Juni nach Jena. Die Tagesordnung sieht neben dem üblichen Geschäftsbericht den Abschluß von Verhandlungen über die Schaffung eines „Volksbühnenprogramms“ vor, dazu einen Vortrag über die „soziale Mission der Volksbühnen“ und zwei Referate zu dem Thema „Jugend und Volksbühne“. Bei der wachsenden Bedeutung der Volksbühnenbewegung für die deutsche Theaterkultur werden die Beratungen allgemeinem Interesse begegnen.

Drei Jahre die Schule geschwänzt. Ein Schüler aus Singen hat drei Jahre lang die Schule geschwänzt. Er fuhr jeden Tag nach Konstanz und lehrte nachmittags zurüd, indem er behauptete, er besuche die Oberrealschule. Die Schulzeugnisse fabrizierte der Junge selbst. Erst als er erklärte, er habe nunmehr die Reifeprüfung gemacht, kam die Sache an den Tag.

Neue Adelsdiplome der Königin Jita. Königin Jita und ihr Sohn Otto haben dieser Tage durch „königlichen Akt“ dargeitan, daß sie sich trotz Entente und Entthronungsgefahr als Herrscher Ungarns betrachten. An einen Bürger des Dorfes Deneösa namens Södy, der im Jahre 1921 Königin Karl nach dessen Landung im Automobil an das Ziel geführt hatte, kam aus Requite ein „Allerhöchstes Schreiben“ über seine Erhebung in den Rang eines Barons. Er erhielt auch das dazugehörige Adelsdiplom. Handschriften und Diplom sind von Jita als Regenten im Namen des Königs Otto unterfertigt.

Ein Admiral zum Priester geweiht. Der französische Admiral Malcort, voreinst Kommandeur der wichtigen Station von Biserta, wurde kürzlich zum katholischen Priester geweiht. Gleichzeitig mit ihm empfing die Reihe ein kriegsbeschädigter ehemaliger Offizier, der zuletzt in Nancy als Advokat tätig war. Der doppelten Zeremonie wohnten viele Offiziere der französischen Marine bei. Admiral Malcort ist Eigentümer großer Ländereien in Tunis, die er der Kirche vermacht hat.

65 Jahre verheiratet, 62 Jahre in derselben Wohnung. In Nerviers ist der seltsame und — wer weiß — beneidenswerte Fall vorgekommen, daß ein Ehepaar seine Platinhochzeit, 65 Jahre Ehegemeinschaft, feiern konnte. Im Jahre 1860 wurde das Paar getraut und acunat vierzehn

„Sicherer Sieg!“ „Beggetreten! — Findenstein, Rahmer!“ Eilig beugten die Gerusenen die Köpfe, Friedrich dämpfte die Stimme zu eindringlichem Flüstern: „Keinem Menschen ein Sierbenwort von meiner Schwäche von vornhin! Verstanden? Kein Sterbenwort; sonst seid ihr am Messer!“ Seine Augen drohten; ihre Gesichter schworen. „Rahmer, ruh! Er sich jetzt aus; ich bin ihm nicht gram!“ sprach Friedrich milde, aufblickend, nicht zusammenbruchnahes Offizier, dem aus der flüchtig verbundenen Wunde unter Amel wieder das Blut lief. „Findenstein! Sie gehen schlafen; zur Rückfahrt ist's zu spät; ich will Sie auch in der Frühe noch einmal bei mir haben.“ Jede Entgegnung abschneidend, reichte Friedrich dem Minister die Hand. „Übernachten Sie in Ihrer Antische, oder besser: drüben, in Gaudis Zimmer; er kommt diese Nacht nicht mehr zur Ruhe! Hier! Deden Sie sich mit meinem Mantel zu; nehmen Sie! Sie sind nicht an Kälte gewöhnt!“ Findenstein ging; jedes Wort war jetzt vergeblich. Friedrich schritt zum Tisch; er entrollte die Befehle für seine Generale.

„Schreib! Er hier dran,“ fuhr Friedrich den Kabinettsekretär an; der Zeigefinger befaß ungeduldig: „Hier!“ Das Regiment Forcade postiert sich vor Tagesanbruch bei Kleinhermsdorf und Lugenan. Bei Wilsdruff steht die Artillerie!“ Friedrich stockte: Eichel schrieb, daß sich die Feder bog. „Schneller, schneller, schneller!“ Eichel schrieb mit wilder Verzweiflung; Friedrich streckte die Hand. „Her!“ Er unterschrieb. „Weiter! Hier!“ hefte Friedrich. „Ergänz! Er den Befehl: „Potsdwalde ist sofort zu räumen!“ Heftig zwang Friedrich dem Sekretär die Feder aus der Hand; er unterschrieb, daß der Kiel freischle. Eichel hob sich, enisette rundumblickend. „Was ist?“

„Es ist kein Streuland da,“ stotterte Eichel. „Weiter!“ Friedrich drückte Eichel auf die Bank, Friedrichs Finger klopfte aufs Papier: „Hier! Schreib! „Königlicher Befehl an General von Seydlitz!“ Vorwärts!“

(Fortsetzung folgt.)

Fridericus

Roman von Walter von Molo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

„General sind li ge—fan—gen.“ „Und?“ fragte Friedrich scharf, daß es in alle Ecken und Herzen stieß. Verächtlich, wild, drohend, peitschend, spöttisch, tödlich war das Wort. Die Augen der Masse beähterten, sie schrien, wehrten sich, begehrien auf, kämpften; Friedrichs Blick rang sie nieder. Er herrschte. „Haupter und Arme sanken. Geblendete suchten Fluchtweg nach rückwärts.“ „Und?“ fragte Friedrich neu. Die drei Buchstaben mordeten; die Reihen wankten und zerbrachen. Veschämt, zu sich kommend, aufgerissen, aus der Zähmung der Furcht ausstachend, nestelten schwielige Häuse am Wehrgegent, schenktirte der Stahl Subordinationsgemäß. Die Träger mahnd! Des Königs Blick war nicht auszubasten! Er quälte, Lieber sei sein! Er versengte! Herwärts! Verbrannte! Mut her! Mut her! schrien die Hirne. Sie bewegten sich gemartert hin und her, feugend, söhnend, wie Salme im Gewitterwind; festgebant, sehnstüchtig Erlösung erschoffend — durch einen Befehl! „Fridericus!“ schrie hinten, luttelnd, verzweifelt, eine durchgelämpfte Stimme, Dugende von Häusern rissen den Ruser ins Dunkel und erkannten: der will, was wir wollen; Herrentum aber nicht! Aber er war zu laut! Der König lachte! Lachte verächtlich! Erwürgend! Friedrich warf das Fenster zu; die Mannschaft stoh aus seiner Stube; hinaus, in die dunkle Masse, die dranhin, in der Nacht, mit gebeugtem Rücken fliehend abzog. Zerbrochen. Ersiß! Schwerfällig, abbitend, dankbar hoben sich die Arme herein; sie winkten kraftlos durchs Fenster. Zwei scharfe Kommandos! Husaren und Seydlitzkrassiere ritten durch die schon Murrenden, sie teilten die besiegten Haufen. Die Woge rollte ab; blitzschnell wandte sich Friedrich; als drehe er sich um

Kinder, die ihrerseits schon wieder Kinder und Kindes-  
kinder in die Welt gesetzt haben. Er ist 88, sie 84 Jahre alt.  
Sie wohnen seit 62 Jahren in derselben Wohnung.

Falsche Notizen im Atlantischen Ozean. Nach  
Lloyds „Shipping Gazette“ kreibt seit einiger Zeit eine  
Gesellschaft mit falschen SOS-Signalen im Atlantischen  
Ozean ihr Unwesen, die Schiffsabteilungen schon empfindliche  
Verluste verursacht haben. Man vermutet die Sender in  
der Gegend der portugiesischen Küste. Einzelne Schiffe sind  
durch die Täpierung bis zu hundert Meilen von ihrem  
Kurs abgewichen und haben zwei bis drei Tage Zeit ver-  
loren. Unlängst machte sich der unbekannt Sender den  
Spaß, als Ort des Schiffsbruchs einen geographischen  
Punkt mitten in der Sahara anzugeben.

Eine ganze Stadt arbeitslos. Die Kohlegruben der  
Stadt Maenabon in England sind geschlossen worden. Da-  
durch sind die 13 000 Bewohner der Stadt arbeitslos ge-  
worden, die alle in den Gruben beschäftigt waren. Die  
Stadt sieht vor großem Elend, da die Arbeiter an Arbeits-  
losenunterstützung nur 23 Schilling wöchentlich erhalten.  
Der Grund der Schließung liegt darin, daß Bestellungen  
in der letzten Zeit fast ganz aufgehört haben.

Ein Hotel nur für Damen. Das Chateleine Ladies  
Hotel, reserviert für Damen, wurde kürzlich in Chicago er-  
öffnet. Mit Ausnahme des Nachtportiers ist das ganze  
Personal weiblichen Geschlechts. Die Einrichtung der  
Appartements und Salons ist dem weiblichen Geschmack  
angepaßt. In den Schränken sind Bügeleisen mit Bügel-  
brett und eine kleine elektrische Küche vorhanden. Die  
Kosten des Banes dieses Hotels belaufen sich auf 250 000  
Dollar.

Ein schwieriger Rechtsfall. Die Verkehrspolizei von  
Manila befindet sich in arger Verlegenheit. Sie weiß  
nämlich nicht, wie sie sich den Zwillingen Simplicio und  
Lucio Godino gegenüber verhalten soll. Die beiden sind  
nach Art der berühmten spanischen Zwillinge zusamen-  
gewachsen und fahren nach erfolgter Ausbildung neuer-  
dings eine Autodroschke, betätigen aber hierbei die  
Neigung, Schnellleitersfordere anzustellen. Die Polizei  
weiß nun nicht, wie sie den jeweils Schuldigen zur Ver-  
strafung bringen soll, da sie mit diesem ja jedesmal auch  
den unschuldigen Gefährten treffen würde.

## Der Tscheka-Prozess.

Leipzig, 13. April.

Der Verteidiger Dr. Schindler bittet um wohlwollende  
und milde Beurteilung des Angeklagten Poegge. Im  
Falle Raub bittet er, nicht auf Nord, sondern auf Körper-  
verletzung mit tödlichem Ausgange zu erkennen. Der  
nächste Verteidiger Dr. von Wagner kündigt an, daß  
er zwei Tage sprechen wolle. Zu Beginn seines Plädoyers  
vermißt es gleich zu verschiedenen Zwischenfällen; ihm wird  
verschiedenartig das Wort entzogen, wogegen er in großer  
Erregung protestiert. Ein Gerichtsbeschluss erlaubt den Ver-  
teidiger, sich einer gewissen Einschränkung zu unterwerfen.  
Die Verhandlungen werden Dienstag fortgesetzt.

## Wettlauf nach dem Nordpol.

Konkurrenten von Amundsen.

Wie die Osloer Zeitungen melden, hat Amundsen  
einen Konkurrenten erhalten, der noch vor ihm zum Flug  
nach dem Nordpol starten will, um dem Norweger zuvor  
zukommen. Es handelt sich um den jungen kanadischen  
Forschungsreisenden Algarson von Vancouver, der bereits  
am 1. Mai mit dem Segelfahrzeug „Jocland“ von Liverpool  
aus nach dem arktischen Gebiete aufbrechen will, um  
von dessen nördlichster Spitze aus in einem von der Firma  
Spencer and Sons in Highburn für diesen Zweck besonders  
erbauten kleinen Luftschiff den Flug nach dem Pol anzu-  
treten. Das Luftschiff, das 150 Fuß lang ist und im  
Durchschnitt nur 28 Fuß mißt, ist mit geschlossener Gondel  
versehen, die vier Passagiere aufnehmen kann. Man hofft,  
den Flug zum Pol in 12 Stunden zurücklegen zu können.  
Am Nordpol soll eine Landung versucht werden, worauf  
der Flug nach Nome in Alaska fortgesetzt werden soll.  
Gleichzeitig wird den Osloer Zeitungen aus Washington  
gemeldet, daß der amerikanische Forscher MacMillan eine  
Expedition zusammengebracht hat, die am 15. Juni nach  
dem Nordpol starten will.

# Friedericus

Roman von Walter von Meo

28]

Copyright by Albert Langen Verlag, München

Friedrich diktierte, Eichel scharf bewachend: „Hier-  
durch verbietet der König allen Offizieren von der Ka-  
vallerie, bei sonstiger insamer Kassation, in  
keiner Aktion, sei sie welche immer, sich jemals vom Feinde  
attachieren zu lassen. Sie greift alle mal! — unterstreich  
Er das Wort: „alle mal!“ — den Feind in voller Kar-  
riere an!“ Unterstreich Er das Wort: „voller!“ Sie gibt  
weder Parbon, noch nimmt sie Parbon!“ Die Feder!  
Friedrich unterschrieb; argwöhnisch lauschte er, auf den  
Tisch gebeugt; Schneller Huschlag klang; vor dem Fenster  
hielt er. Friedrich richtete sich langsam auf; er versärbte sich;  
er horchte bei aufeinandergepreßten Lippen. Es pochte an  
die Tür. Friedrich drehte sich trogig um und rief: „Ja?!“  
Zieten trat ein.

„Befehlen, Majestät!“ sprach der alte General stramm.  
„Ich melde mich!“

Friedrich aimete auf; mit bösem Blick streifte er den zu-  
sammenstinkenden Eichel. Eichel kroch in sich.

„Hier ist Sein Schlachtbefehl, Zieten!“ Mit einer Ber-  
ebung nahm Zieten die Rolle sorgsam entgegen. „Sch!  
Er mir folglich, in vollster Stille,“ sagte Friedrich, „sind  
Schwadronen in Marsch auf Ubenau und Duschitz! Wähle  
Er mir Seine fähigsten Offiziers dazu! Die Artillerie, die  
Er hat, geht mit!“ Zietens Augen widersprachen. „Was  
hat Er dagegen?“

„Majestät hat dann für sich zu wenig Geschüt!“

„Ich behelpe mir anders,“ sagte Friedrich; Zieten  
schweig; schwere Sorge stand auf seiner Stirn. „Er bleib  
die Nacht über im Lager!“

„Zu Befehl, Majestät!“

Mit veränderter Stimme, besorgt, prüfend, sprach Fried-  
rich: „Er kriegt morgen schwerere Arbeit als je!... Ge-

## Saatenstand Anfang April.

Nach amtlicher Statistik.

Dant des außerordentlich milden und schneearmen Winters  
und die im Herbst besetzten Saaten allgemein gut durch den  
Winter gekommen. Auswinterungsarbeiten dürften in diesem  
Jahre nur in verhältnismäßig geringem Umfange entstanden  
sein.

Die Saaten haben sich im allgemeinen günstig entwickelt.  
Ihr Stand wird zumeist als gut, teilweise sogar als äppig  
bezeichnet. Bei den Roggen- und Gerstensaaten zeigen sich in  
manchen Gegenden als Folge des Nachwinters im März zwar  
gelbliche Stellen, die sich bei anhaltender gäufiger Frühjahr-  
witterung jedoch bald wieder verlieren dürften. Unter Zu-  
rundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 =  
gering lautet die Beurteilung im Reichsdurchschnitt für  
Winterweizen 2,6 (gegen 3,2 April 1924), Winterroggen 2,5  
3,4, Winterjeps 2,7 (2,7), Wintergerste 2,6 (3,4).

Während durch die Witterung im allgemeinen Winter-  
schäden nicht entstanden sind, ist andernteils vielfach großer  
Schaden durch tierische Schädlinge, hauptsächlich durch Ader-  
schnecken, Mäuse und Krähen verursacht worden, wodurch be-  
reits Umplünungen notwendig geworden sind. Die Früh-  
jahrsbefehle der Felder, welche durch die Unkunst des März-  
wetters zeitweise unterbrochen wurde, ist nunmehr überall im  
Gange.

## Besthümer der deutschen Fürstenthümer.

(Von einem Finanz- und Börsensachmann.)

Die regierenden Häuser gehörten bis zur Revolution  
des Jahres 1918 vielfach zu den reichsten Familien des  
Landes. Vor allem aber war ihr Einkommen meist ein sehr  
bedeutendes, selbst wenn das Vermögen nicht einmal  
übermäßig groß war. Denn die Zivilisten war stets danach  
bemessen, den Herrscherfamilien eine ihrer Stellung ent-  
sprechende Hofhaltung zu erlauben, wobei natürlich in Ver-  
tracht kam, daß es sich dabei zum großen Teil um Repre-  
sentationspflichten handelte, während manche Fürstlich-  
keiten für ihre eigene Person sehr anspruchslos lebten.

Der reichste unter den deutschen Fürsten war wohl  
Kaiser Wilhelm II., der vor allem einen sehr aus-  
gedehnten ländlichen Besitz in den verschiedensten Teilen  
des Reiches besaß, namentlich waren darunter sehr aus-  
gedehnte Güter und Forsten in Brandenburg, Pommern  
und Schlesien. Insgesamt hatten diese Güter einen Wert  
von etwa 60 Millionen Mark. Auch in der Reichshaupt-  
stadt befand sich ein sehr erheblicher und vor allem auch  
sehr wertvoller Grundbesitz im Besitz der Krone. Die Zahl  
der Schlösser, die der kaiserlichen Familie in den verschie-  
densten preussischen Provinzen gehörten, belief sich auf un-  
gefähr 40. Die kaiserliche Zivilliste betrug 22 Millionen  
Mark, und damit hatte Kaiser Wilhelm das größte Ein-  
kommen in Deutschland, doch muß man hierbei berück-  
sichtigen, daß beispielsweise die Unterhaltung der zahl-  
reichen Schlösser sehr bedeutende Summen verschlang,  
während die landwirtschaftlichen Betriebe vielfach ange-  
messene Überschüsse abwarfen. Kennenswerte Ersparnisse  
konnte der Kaiser jedenfalls aus der Zivilliste um so  
weniger machen, als er aus dieser auch die Hofhaltungen  
der anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie bestreiten  
mußte, da die Prinzen ihrerseits keine Zivilisten bezogen.  
Durch die Revolution hat Kaiser Wilhelm II. den größten  
Teil seines ehemaligen Besitzes verloren, da vor allem die  
zahlreichen Schlösser zum Staatseigentum erklärt wurden,  
ebenso anderer wertvoller Besitz der kaiserlichen Familie.  
Die Auseinandersetzung zwischen dem Staate und dem  
ehemaligen Herrscherhause ist auch heute noch nicht be-  
endet, in dessen sind verschiedene Prozesse bereits zugunsten  
des Kaisers entschieden worden.

Nachdem der frühere Kronprinz des Deutschen  
Reiches aus Holland zurückgekehrt war, hatte sich auch ein  
langwieriger Prozess um seinen Hauptbesitz, die ihm ge-  
hörige Herrschaft Dels, entsponnen. Dieses Besitztum  
stammte aus der Herrschaft eines der reichsten deutschen  
Fürsten, des Herzogs Wilhelm von Braun-  
schweig, des „Diamantenherzogs“. Damals wurde der  
Wert der Herrschaft Dels auf ungefähr 15 Millionen Mark  
geschätzt. Das sonstige Vermögen des ehemaligen Kron-  
prinzen ist nicht sehr bedeutend. Früher glaubte man viel-  
fach, seine Gemahlin habe ihm sehr große Reichthümer in  
die Ehe gebracht, und zwar von mütterlicher, russischer  
Seite, doch ist dieses Vermögen damals bedeutend über-  
schätzt worden und in Wirklichkeit war es keineswegs sehr  
groß.

Unter den anderen deutschen Fürstlichkeiten hat vor  
allem das bayerische Herrscherhaus durch die Revolution  
sehr viel eingebüßt. Das Wittelsbacher König-

haus hatte durch die verschwenderische Prachtliebe des  
Königs Ludwig II. große Vermögensverluste erlitten, erst  
Allmählich hatten sich durch die große Sparfamkeit des  
Prinzregenten Luitpold und des Königs Ludwig III. die  
Verhältnisse wieder gebessert, doch war das flüssige Ver-  
mögen der Familie immerhin sehr bescheiden. Sehr be-  
deutend war dagegen der Besitz an Schlössern und Kunst-  
schätzen aller Art. Diese Schätze, die einen geradezu uner-  
meßlichen Wert repräsentieren, sind nach der Revolution  
zum Staatseigentum erklärt worden, und so ist das  
bayerische Königshaus heute nichts weniger als reich zu  
nennen.

Ähnlich liegen die Dinge in bezug auf das sächsi-  
sche Herrscherhaus. Der sächsische Landtag eine  
einmalige Entschädigung von nur 300 000 Mark zuge-  
sprochen. Allerdings gehören ihm noch große Güter in  
Schlesien, die einen sehr bedeutenden Besitz darstellen, und  
so ist die finanzielle Lage des letzten sächsischen Königs  
nicht allzu unangünstig.

Zu den reichsten deutschen Bundesfürsten zählten  
früher auch der Herzog von Braunschweig, be-  
kanntlich der Schwiegerohn Kaiser Wilhelms, dessen  
Vater, der Herzog von Cumberland, der in Gmunden resi-  
dierte, über ein riesiges Vermögen verfügte; ferner der  
Fürst von Schaumburg-Lippe, der sehr ausge-  
dehnten Landbesitz in Mecklenburg sowie in Ungarn hatte,  
und der Herzog von Anhalt. Die Vermögen dieser  
Fürstlichkeiten bewegten sich zwischen 50 und 100 Mil-  
lionen Mark. Heute sind sie stark zusammengedrückt, und  
vor allem macht sich auch der Fortfall der Zivilisten, die  
namentlich dem kostspieligen Unterhalt der Schlösser  
dienten, empfindlich bemerkbar.

Bei den übrigen deutschen Fürstenthümern waren die  
Vermögen nicht so erheblich, bewegten sich aber immerhin  
doch meist zwischen 5 und 15 Millionen Mark. Heute ist  
von diesem Besitz nur verhältnismäßig wenig noch vor-  
handen; auch die fürstlichen Vermögen sind zum großen  
Teil, da sie weder in der Industrie noch in fremden Valu-  
ten angelegt waren, den Zeitverhältnissen zum Opfer ge-  
fallen, und zahlreiche der ehemaligen Herrscherfamilien  
gehören heute keineswegs mehr den begüterten Schichten  
an, sondern leben in sehr bescheidenen Verhältnissen. Der  
weitens größte Teil des ehemaligen so bedeutenden Besitzes  
der regierenden Familien ist im Laufe der letzten Jahre  
vernichtet worden, teilweise durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, und  
von dem ehemaligen Glanz und Reichthum dieser einst so  
beneideten Kreise sind nur bescheidene Trümmer noch  
übriggeblieben.

## Aus dem Gerichtssaal.

Beurteilung wegen Hochverrats. Vor dem süddeutschen  
Senat des Reichsgerichts hatte sich der Vater Eugen  
Wurfener aus Cannstatt wegen Hochverrats zu verant-  
worten. Im Jahre 1924 hatte der Angeklagte in Cannstatt  
und Umgebung als Untertassler der K. P. D. Flugblätter  
verbreitet, die zum Hochverrat und bewaffneten Widerstand  
aufforderten. Das Gericht verurteilte Wurfener zu 1 Jahr  
Gefängnis.

Neue französische Kriegsgerichtsbeurteilung. Das Kriegsgericht  
in Nancy verurteilte den deutschen Hauptmann Kehl vom  
22. Infanterie-Regiment und den Fliegeroffizier Werner  
wegen angeblich im August 1914 in Lunewille verübter Un-  
thaten zum Tode, den Ehefrau und vier Kinder Wurfener  
bürger zu lebenslänglichem Zuchthaus, den  
Unterschwärzer Weil und den Stabsarzt Manger zu je  
9 Jahren Zuchthausarbeit.

Weitere Kommunistenurteile. Im Schiffsbeter Kom-  
munistenprozess wurde gegen weitere 37 Angeklagte das  
Urteil gefällt. Von diesen wurden zwei freigesprochen, die  
übrigen zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu  
3 Jahren 3 Monaten verurteilt. Außerdem wurden Geldstrafen  
in Höhe von 200 bis 500 Mark verhängt. Am 20. d. Mts. be-  
ginn die Verhandlung gegen die dritte Reihe der Angeklagten.

Beurteilung eines Kurpfuschers. Das Leipziger  
Schöffengericht verurteilte den Naturheilkundigen Cule aus  
Pegau, weil er durch leichtfertige Behandlung den Tod eines  
an Diphterie schwerkranken Freundes verschuldet hatte,  
wegen jahrelanger Fölung zu sechs Monaten Gefängnis. Der  
Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

Ein doppeltes Todesurteil. Das Schwurgericht Rottbus  
verurteilte den Arbeiter Kaczyniczal und die Ehefrau  
Winkler aus Sedlitz wegen Mordes zum Tode. Kaczyniczal  
und Frau Winkler unterhielten ein Liebesverhältnis. Sie  
beseitigten den Ehemann der Winkler, indem sie ihn ermor-  
deten und ihn gemeinsam am Fensterkreuz aufhingen, um einen  
Selbstmord vorzutäuschen.

traut Er sich? Überleg Er's! Ein stilles Ainderfächeln  
verschönernte Zietens verwiltete Streifenzüge; die wasser-  
hellen Augen leuchteten.

„Mich läßt mein Älterter nicht im Stich!“ sagte Zieten  
mit selbstlosem Gouverturen; feierlich zeigte er zur niede-  
ren Rede, über der sich über ihnen der Nachthimmel, über  
Feind und Freund, ins Unendliche wölbte. „Der verläßt  
mich nicht!“

„Meint Er? Wird's mit Sein Gott nicht nachtragen,  
daß ich ihn heute schmähete?“ Es war Sport und Ernst.  
„Se!“

„Gott weiß,“ sprach Zieten, „daß ihn die am meisten  
suchen, Majestät, die mit ihm habern!“ Friedrich nickte.  
Wortlos, ergriffen.

„Gute Nacht, Papa.“

„Majestät,“ sagte Zieten ehrerbietig. „Ich habe eine  
Bitte, die Sie mir nicht abschlagen dürfen; ich rade sonst  
morgen nicht aus!“

„Er rebelliert auch?“

„Seien Sie nicht dagegen, Majestät!“ bat Zieten, „ich  
stelle Ihnen eine Schlachtbedeckung zusammen. Nehmen Sie  
sie an!“

Friedrich zog die Brauen hoch: „Wofür?“

„Hauptmann Britzow; Sie wissen, Majestät, wer der  
ist!“ sprach Zieten. „Und fünfzig Huaren, Kerle, die ich er-  
zogen, für die ich büрге, stehen aufgestellt zur Parolstunde  
vor dem Haus, zu Ihrem persönlichen Dienst.“ Friedrich  
reichte Zieten die schwankende Hand; Friedrich wandte sich  
ab: Man sorgte sich um ihn! Man liebte ihn! Bedach-  
tig, leise, als zählte er jeden Schritt, ging Zieten zufrieden  
zur Tür. Mit belegter Stimme sagte Friedrich langsam zu  
Eichel:

„Gib Er mir die unerledigten Aktenstücke her! Son'  
Er Herr von Catt, er möchte die Güte haben, sich dann für  
mich bereit zu halten! Geh' Er schlafen, Eichel!“ Friedrich  
zog den rechten Armel hoch, daß sein knochiges, schmales  
Handgelenk frei wurde; er ergriff die Feder, setzte sich und  
las, hastig, als wollte er Gedanken entfliehen, die jetzt nicht  
gedacht werden durften:

„Die Stadt Dranienburg beschwert sich untertänigst...“

sterbend.“ unwillig zog Friedrich durch das Wort „ersterbend“  
einen viden Strich, über den Bürger Karl, da er  
Ihre huldvolle Majestät mehrmals im Gespräch beleidigte  
und auch in heftigen Ausdrücken, räpelhaft, öffentlich wider  
die weisen Verfügungen des hohen Rates angehend, Kritik  
übte.“ Friedrich schrieb an den Rand: Ich verzeihe ihm,  
daß er mich gelästert hat; dafür aber, daß er die Vermeffen-  
heit fand, den allerhöchsten Rat von Dranienburg zu kriti-  
sieren, dafür muß er exemplarisch bestraft werden und soll  
drum auf zehn Minuten nach Spandau ins Loch kommen.

Friedrich nahm das nächste Aktenstück, er hielt, in plö-  
lichem Einfall, einen Augenblick inne, er griff das Heft, aus  
dem Zietens Stein vorgelesen hatte, und schrieb hinein:

„Weim Wiederaufbau der Orte wird es, der Feuers-  
gefahr wegen, gut sein, statt mit Holz oder Stroh, die Häu-  
ser mit Ziegeln zu bedecken. Friedrich sah, mit prüfendem  
Selbstinteresse, vor sich hin: Wie kam ich jetzt darauf? Er  
sand: Weim Worte „Spandau“ fiel mir die dortige Feuers-  
brunst ein, das schuf den Kontakt! „Sonderbar ist das  
menschliche Hirn. Sonderbar!“ Friedrich schob kopfschüttelnd  
das Heft zur Seite und blätterte in den dichtgehäuften Ein-  
gaben: Friedrich ergriff neuerlich das Heft: Nahrungsmittel  
darf uns nicht zum Kriegsende zwingen! schrieb er wild.  
Wir werden das Korn und die Vorräte öffentlich erfassen  
und die Nationen im Land, wie in einer Fölung, auf die  
Kopfsahl verteilen. Er sann einen Augenblick nach, wie man  
das machen könnte. „Von,“ sagte er halbblau und warf das  
Heft zur Seite. „Das geht schon!“ Friedrich las und schrieb  
Erledigungen.

Verärgert schüttelte Friedrich den Kopf: „Sie fragen  
noch immer zu viel; sie halten sich für zu geschick!“ Er  
las weiter und schüttelte neuerlich mismutig den Kopf; er  
schrieb auf einen Aktenedel: Ich kann nicht einen Rasenweid  
zum Landrat machen, nur weil er Graf ist! Junge Grafen,  
die nichts lernen, sind gefährlichere Ignoranten als die  
anderen; sie können viel Unglück im öffentlichen Dienst an-  
richten, weil man einem Grafen gemeinlich mehr gehorcht,  
als anderen Sterblichen. Titel und Geburt sind Ratens-  
posten.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Landmann

Wochen-Belage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff am 15. April 1925

### Weisse amerikanische Leghorn.

Der amerikanische Leghorn ist ein sehr beliebtes und allenthalben verbreitetes Hühnergeschlecht. Er ist durch seine Schönheit und seine Leistungsfähigkeit als Eilegender sehr geschätzt. Die Weisse amerikanische Leghorn ist eine der schönsten und produktivsten Rassen. Sie ist durch ihre Schönheit und ihre Leistungsfähigkeit als Eilegender sehr geschätzt. Die Weisse amerikanische Leghorn ist eine der schönsten und produktivsten Rassen. Sie ist durch ihre Schönheit und ihre Leistungsfähigkeit als Eilegender sehr geschätzt.



### Rentable Schweinemast.

Die Rentable Schweinemast ist eine sehr wichtige Angelegenheit für den Landwirt. Sie erfordert eine sorgfältige Auswahl der Tiere und eine gute Fütterung. Die Rentable Schweinemast ist eine sehr wichtige Angelegenheit für den Landwirt. Sie erfordert eine sorgfältige Auswahl der Tiere und eine gute Fütterung. Die Rentable Schweinemast ist eine sehr wichtige Angelegenheit für den Landwirt. Sie erfordert eine sorgfältige Auswahl der Tiere und eine gute Fütterung.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jeden Mann. Fragen aus dem Leserkreis.

Frage Nr. 1. Mein Pferd klopft sties mit dem Hinterbein. Gibt es ein Mittel dagegen?  
Antwort: Ihr Pferd ist mit Würmer infiziert. Nehmen Sie die Hinterbeine sorgfältig mit einer Mischung aus 3 Eßlöffeln Kesseln, 1 Eßlöffel Schmirzelle und 1 Liter Wasser wäscht ein und reinigt Sie den Stand des Tieres gründlich. Dann wird das Baden in einer Woche vorübergehen.

Frage Nr. 2. Unter Fohlen, das anfangs gut froh, leidet den Hater ab; es frisst lieber Heu und Heide. Wir haben den Hater schon geschneidert, aber auch dies leidet das Tier ab oder meidet nur davon. Was ist dagegen zu tun?  
Antwort: Es besteht die Vermutung, daß der Hater nicht von einwandfreier, geschmackvoller Futtermittel ist. Versuchen Sie es einmal zunächst mit einer anderen Futterart. Außerdem ist zu empfehlen, dem Tiere mit jedem Futter einen Eßlöffel voll künstliches Karminbrot zuzusetzen.

Frage Nr. 3. Bei meiner Kuh, die vollkommen gesund ist, kommt aus einem Strich Milch mit Blut untermilch. Wie läßt sich dies beseitigen?  
Antwort: Das Blut in der Milch des einen Striches rührt entweder von der Verunreinigung seiner Blutgefäße her oder ist eine Durchimpfung bei Blutausstrichen. In der Regel geht das Blutmilch von selbst vorüber. Zwecks Behandlung ist hartes Ausmelken erforderlich. Sollte Wahnungen mit Eßig oder Weineisiger sind ebenfalls zu empfehlen. Durch Verabreichung von etwas Glanzmittel wird die Heilung gefördert.

Frage Nr. 4. Meine Kuh leidet an Knochenweichte. Die Fütterung besteht aus Heu, Stroh und Wurmkraut. Was ist zu tun?  
Antwort: Die Knochenweichte ist eine Krankheit, die durch eine unzureichende Fütterung entsteht. Sie ist durch eine unzureichende Fütterung entsteht. Sie ist durch eine unzureichende Fütterung entsteht. Sie ist durch eine unzureichende Fütterung entsteht.

